

Kindergarten. — 11.30: Die deutsche Sprache. — 11.40: Wegespiele und Begebenheiten; anschließend: Bilderbuch. — 12.15: Vorträge über den Tag. — 13.40: Nachmittagsruhe. — 14.15: Vorträge über den Tag. — 15.30: Erntedankfest vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders. — 16.30: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.30: Zur Erzeugungsschlacht. Die Leistungsergebnisse bei der Arbeitshaltung. — 18.40: Kunstbericht aus der Ehrenhalle des deutschen Kraftfahrzeug-Konkurrenztages in der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung, Berlin 1935. — 19.00: Fahrt in die Sonne (Schallplatten). — 19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.15: Stunde der jungen Nation. Musik in der HJ. — 20.45: Tanzmusik. — 23.00 bis 0.20: Sie hören Beethoven und Brahms aus London.

Reichshof Leipzig, Mittwoch, 20. Februar
 10.15 Schulfunk: Georg Friedrich Händel, Kammermusik anlässlich seines 250. Geburtstages; 12.00 Musik für die Arbeitspause; 13.10 Aus französischen Opern; 14.20 Tonmeister aus mitteldeutschem Land; 15.20 Jugend und Lebensübungen; wir Kameraden der Berge; 16.00 Für die Jugend: Eulenspiegel; 16.40 von Berg und Meer; 16.40 „Drei Teller Suppe“ ein Kurzspiel; 17.00 Zum Gedächtnis an Richard Weh; 18.00 Deutsche Volkslieder; 18.40 Automobil-Ausstellung 1935; Kunstbericht aus der Ehrenhalle des deutschen Kraftfahrzeug-Konkurrenztages; 19.00 Seitene Abendmusik; 20.00 Nachrichten; 20.15 Musik in der HJ; 20.45 Fußball-Reisekafé für Spieler und Zuschauer; 21.10 Franz. Musik; 22.10 Nachrichten; 22.30 Tanz.

21. Februar.

Sonnenaufgang 7.06 Sonnenuntergang 17.23
 Monduntergang 7.34 Mondaufgang 21.06
 1677: Der Philosoph Benediktus de Spinoza im Haag gest. (geb. 1632). — 1779: Der Rechtslehrer Karl v. Savigny in Frankfurt a. M. geb. (gest. 1861). — 1862: Der Dichter und Arzt Justinus Kerner in Weinsberg gest. (geb. 1786). — 1881: Der Schriftsteller Waldemar Bonsels in Ahrensburg geb. — 1916 (bis 16. September): Schlacht bei Verdun.
 Namenstag: Prof. und fath. Eleonora.

Turnen und Sport

Sächsische Erfolge beim Jahr-Schwimmen in Halle
 Bei dem in Halle ausgetragenen Jahr-Schwimmen der D1 konnten die teilnehmenden sächsischen Schwimmer, insbesondere die Leipziger, einige schöne Erfolge davontragen. Im Kraulschwimmen der Turner gewann über 100 und 200 Meter der Leipziger Heimlich in Zeiten von 1:05,6 bzw. 2:27,2; der Leipziger Kluge (Eintracht) konnte hinter ihm über 100 Meter einen dritten und über 200 Meter einen zweiten Platz belegen. Das Brustschwimmen lief sich Vorwerk (Eintracht Leipzig) in 2:54,6 nicht entgegen. Im Springen für den Jahrtampf erwies sich Schöne (WfL Reichsbahn Dresden) mit 137,63 Punkten allen Mitbewerbern überlegen, ebenso im V-Springen Wädler (Leipzig-Lindenau) mit 73,1 Punkten. Im gemischtturnerischen Mehrkampf kam der bekannte Geräteturner Kehler (TV Auerbach) mit 96,30 Punkten nur um 0,1 Punkte hinter Sievers (Hamburg) auf den zweiten Platz, während im Mehrkampf der Turner Schmidt (WfL Leipzig) auf dem vierten Platz endete. Besonders erfolgreich waren die Leipziger Turner in den Staffeln, in denen Eintracht Leipzig über 4 mal 100 Meter-Lagen siegte und in 5:05,6 eine neue D1-Bestleistung aufstellte. Ueber 4 mal 100 Meter Brutt kam Eintracht Leipzig mit der Zeit von 5:39,4 auf den dritten Platz. Die Kraulschwimmstaffel brachte

das Int. Welt. Leipzig in 5:06,4 vor dem St. Helias Leipzig an sich. Bei den Turnern vertrat sich die bekannte Turnerin Hilde Fröhlich (Lehrer-TG Dresden) im gemischtturnerischen Mehrkampf mit einem dritten Platz vorteilhaft zur Geltung zu bringen.

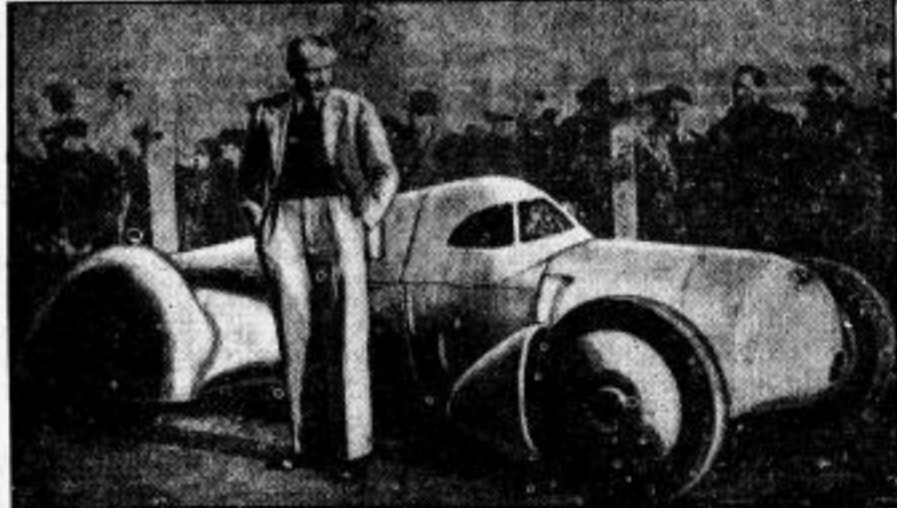
Sachsen bei den Reichs-Olympia-Prüfungsschwimmern
 Für die am 16. und 17. März in Düsseldorf vom Deutschen Schwimm-Verband veranstalteten Reichs-Olympia-Prüfungsschwimmern sind aus Sachsen der Brustschwimmer Kowert (Leipzig) sowie Hanni Hägner (Plauen) und Räte Haidke (Dresden) eingeladen worden.

Herausforderungskampf Dresdner SC-Fußball Chemnitz
 Nachdem der Dresdner SC in diesem Jahr den Titel des Sächsischen Fußballmeisters an den Polizeisportverein Chemnitz abtreten mußte, haben die Dresdner an die Polizisten eine Herausforderung gerichtet, die von den Chemnitzern angenommen wurde. Der diesbezügliche Fußballkampf wurde für den 30. Mai nach Dresden vereinbart.

Zugspitzflug 1935

Auch Reichsmilitär HJ wieder im Wettbewerb.
 Der ursprünglich für Sonntag geplante Zugspitzflug 1935 wurde am Montag bei teilweise böigem, aber sonnigem Wetter durchgeführt. Von 67 gemeldeten Teilnehmern aus allen Gauen des Reiches erfüllten nicht weniger als 58 Bewerber ihre Startverpflichtung. Entgegen dem ursprünglichen Plan war München Start- und Zielplatz. Die Flieger hatten von München aus einen ungewerteten Flug über Kochel, Walchensee nach Kränzen auszuführen, wo die Teilnahme erfolgte. Die Maschinen hatten dann über Garmisch-Partenkirchen die Zugspitzhöhe zu erreichen. Vom Münchener Haus führte der Weg zum Bankhaus und von dort über Rötter Etal nach Ober- und Unterammergau. Von Unterammergau war der Rückflug nach München wieder freigegeben. Der Abflug erfolgte nach Gruppen geordnet.

Als erster Starteile der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, der Sieger des vorläufigen Auswahlwettbewerbs.



„Deutsches Nachrichtenbüro“
Stuck Weltrekordfahrt.
 Unser Bild zeigt Hans Stuck nach seiner Weltrekordfahrt auf der Autostraße bei Florenz mit der neuen Renn-Rimousine der Auto-Union.

Erster Preis: DU!
 ROMAN VON LIANE SANDEN.
 10. Fortsetzung.

„Kellner, zahlen!“ Marion winkte dem Kellner, der sich zwischen den Tischen hindurchwand.
 „Darf ich nicht?“ fragte Franz Tessel mit einer Art Galgenhumor. „Jetzt kann ich dich sogar einladen.“
 „Nein, danke, ich erledige es selbst.“ Franz wollte ihr in ihre Tasse helfen, die über dem Stuhl hing. Aber sie litt auch das nicht, der Kellner war ihr behilflich.
 Franz blühte die Zähne zusammen. Sie zeigte ihm ein bißchen allzu deutlich, die gute Marion, daß er beflattert war. Früher, als sie in Braunschweig lebte, ein Vackfisch war, da hatte sie nicht so spröde getan. Freilich, damals war er noch reich gewesen. Sein Vater hatte damals noch nicht alles durch den Bankrott verloren. Er war noch der Sohn eines angesehenen Hauses gewesen. Jetzt stand Marion Karnaub oben, und er unten. Aber er mußte klug sein. Wenn er irgend etwas erreichen wollte, durfte er nicht den Empfindlichen spielen.
 Marion gab ihm die Hand.
 „Leb' wohl, Franz! Also, wenn mir irgend etwas einfällt, gebe ich dir Nachricht.“
 „Wäre sehr freundlich von dir, Marion.“
 Schon fast im Weggehen sagte Marion wie beinahe: „Nach Braunschweig kommst du wohl gar nicht mehr? Hörst wohl nichts mehr von deinen Leuten? Schade, es würde mich so einigermassen interessieren.“
 „Was denn, Marion?“
 Marion sah auf ihre kleine Armbanduhr:
 „Jetzt muß ich fort; das erzähl' ich dir ein andermal, Franz. Wenn ich dich einmal brauche und du mir gefällig sein kannst, wird es dich nicht reuen.“
 Sie nickte noch einmal und ging. Franz Tessel starrte ihr nach. Was meinte sie nur mit dem Gefälligsein? dachte er. Sie hat das doch nicht so von ungefähr gesagt. War immer eine kleine, gerissene Kröte, die gute Marion! Warten wir es ab. Sonst muß man sich wieder einmal sonst in Erinnerung bringen.

Sechstes Kapitel.

Der Sanitätsrat Keunecke hatte mit seiner Befürchtung recht behalten. Sidonie hatte seit der Auseinandersetzung beim Frühstück verblüfft und hartnäckig geschwiegen. Sie verstand es so wunderbar, einfach über einen Menschen hinwegzugehen, als wäre er nicht vorhanden. Sie wachte

nur zu genau, wie das überaus liebebedürftige Gemüt ihres Bruders unter dieser Art litt. Auch jetzt hatten sie sich wieder vollkommen stumm beim Frühstück gegenüber-gesessen. Keuneckes Versuch, ein Gespräch zu beginnen, erstickte schon bei den ersten Worten. Er sprach geradezu in die Luft. Sidonie schien ihn nicht zu hören und nicht zu sehen. Jetzt stand er in seinem Zimmer und sah seufzend auf seine Uhr. Halb elf Uhr. Zeit, daß er seine Krankenbesuche machte.
 Er klingelte. Martha erschien.
 „Martha, meinen Mantel!“
 „Herr Sanitätsrat meinen den Pelz?“
 „Wenn ich Mantel sage, meine ich Mantel, nicht Pelz.“
 „Aber Frau Tessel haben doch gesagt, Herr Sanitätsrat möchten den Pelz...“
 „Zum Donnerwetter noch mal“, der Sanitätsrat schlug mit der Hand auf den Tisch, daß der Kassenbecher klapperte, „fangen Sie auch noch an, Martha? Soll ich doch Frau Tessel den Pelz anziehen, ihren, und meinen noch drauf! Ich nehme den Mantel.“
 „Herrje“, sagte Martha leise vor sich hin, „wem soll man's nun recht machen?“ Nachher bekam sie wieder Schimpfe.
 „Und rufen Sie Waldbi, ich will fortgehen.“
 Aber Waldbi brauchte nicht gerufen zu werden. Er hatte es so im Gefühl: jetzt ging es hinaus. Er kam aus der Küche herbeigerufen, daß sein kleiner Bauch fast auf der Erde schleifte. Sein Stummelschwänzchen wedelte aufgeregt. Mit lautem Freudelassen kam er ins Zimmer, aufsuchte auf dem kleinen Vortrage aus und lugelte zweimal rundum, ehe er wieder auf die Beine kam.
 „Ja, ja, Waldbi, gutes Tierchen. Siehst du, du hängst wenigstens an mir. Dich hab' ich ja noch. Und das Schönste ist, du willst mich wenigstens nicht erziehen.“
 „Wau“, sagte Waldbi. Es klang wie eine Bejahung.
 „Ist Johann schon vorgefahren?“ fragte der Sanitätsrat, und ließ sich von Martha in den Mantel helfen.
 „Jawohl, Herr Rat, er wartet schon vor der Tür.“
 „Ist meine Schwester zu Hause?“
 „Nein, Frau Tessel ist fortgegangen.“
 Der alte Herr atmete auf. Seit seiner Krankheit hatte Sidonie es sich zur Gewohnheit gemacht, ihn auf seinen Krankenbesuchen zu begleiten. Steif, hager und säuerlich sah sie im Wagen neben ihm. Unaufhörlich ging ihr klapperndes Mundwerk. In dem Wagen war plötzlich eine Unruhe, die an den Nerven des Sanitätsrats zerrte. Er liebte es, seine Krankenbesuche so recht behaglich in seinem Wagen zu machen, in dem altmodischen Landauer, den er allen Autos zum Trotz behalten hatte. Jedermann in der Stadt kannte den Sanitätsratswagen mit den beiden aufgesetzten Apfelschimmeln und dem behäbigen Rasther, Johann mit dem blauen Pelzminimantel und dem blauen Hut.

knapp 1 1/2 Stunden trafen die ersten Bewerber wieder auf Oberwiesenthal ein. Im ersten kam Schmidt-Bayerath an. Gleich darauf folgten Reichsmilitär HJ und die HJ-Schleife über Oberwiesenthal zur Landung.
 Mehr oder weniger größer waren die Abstände der weiter nach München zurückkehrenden Flugzeuge. Allgemein hörte man, daß das böige Wetter den Flug erheblich erschwerte und daß die Auffindung der Sichtmarken nicht leicht war, so daß die Buchung von Outpunkten zu wünschen übrig ließ.

Kunfstauf-Weltmeisterkämpfen

In Budapest wurden die noch ausstehenden Weltmeisterkämpfe im Eiskunfstaufen für Männer und Paare entschieden. In beiden Prüfungen konnte die alte Weltmeisterin Karl Schäfer-Deisterreich und „Babe“ Kottler-Babitsch die Titel erfolgreich verteidigen. Das Berliner Reiterpaar Willi Hempel-Weiß belegte zwar nur den sechsten Platz, erwarb sich aber den von ihnen placierten polnischen und ungarischen Paaren als durchwegs gleichwertig. Bei den Männern ist der Wiener Karl Schäfer noch immer unerreicht. Bemerkenswert der zweite Platz des Engländers Jack Dunn vor dem ungarischen Strowentönig Vataki.

Der 50-Km.-Dauerlauf der FIS-Kennern in der hohen Tatra konnte wegen des organartigen Schneetreibens, das meterhohe Schneeverwehungen mit sich brachte, am Montag nicht durchgeführt werden und wurde auf den Dienstag verlegt. Den Spezial-Sprunglauf der FIS-Kennern gewann der Kormweger Birger Knud dank seiner ausgezeichneten Haltung mit der Note 231,7 und Weiten von 58 und 53,5 Metern vor seinen Landsleuten Reidar und Alf Andersen. Die Deutschen Max Reinel und Alfred Stoll schnitten mit einem achten und einem dreizehnten Platz recht gut ab.

Berliner Amateurbogner legten in Roskilde über den dortigen Amateurbognerclub sicher mit 10:6 Punkten, wobei man das Treffen das inoffiziellen Länderkampf aufgezogen hatte. Im Pantom. Leicht- und Halblichergewicht gab es deutsche Punktniederlagen, in allen anderen Gewichtsklassen wurden deutsche Siege, teils sogar durch L. o. erzielt.

Sanitätsrat Keunecke liebte es, behaglich in die Wagen-cke gelehnt, in nicht zu schnellem Tempo durch die alte Stadt zu fahren. So oft man ihn mit seinem altmodischen Vehikel geneckt hatte, immer wieder hatte er seelenruhig erklart:
 „Schließlich bin ich immer noch zurecht gekommen. Keiner meiner Patienten hat auf mich zu warten brauchen, weil die Bunsen kaputt gegangen sind, oder ich mir vorher das Genick bei einer Autofarambolage gebrochen habe. Langsam, aber sicher!, so denkt mein Johann, so denken meine Apfelschimmel und so denke ich auch.“
 Der erste Besuch des Sanitätsrats Keunecke galt seiner ersten Jugendfreundin Frau Köschgen Wegebe. Sie wohnte am Ball in dem schönen, alten Hause, das ihr von den Eltern überkommen war. Dort hinein war sie als junge Frau gezogen. Dort hatte sie mit ihrem Mann gelebt.
 Jetzt wohnte im oberen Stock ihr Sohn, Rechtsanwält Wegebe, den unteren Stock bewohnte sie selbst. Sanitätsrat Keunecke fuhr behaglich seinem Ziele zu. Die trübe Stimmung von vorhin war verflogen. In der Frühlingssimmung war die Welt wieder besonders schön. Das Licht legte sich schmeichelnd um die Giebel und das bunte Fachwerwerk der alten, schönen Häuser. Der feinerne Löwe vor der Burg Dantwarderode schien ordentlich zu schmunzeln. In den durchbrochenen Fensterzieraten der Burg leuchtete der blaue Himmel. Nun bog der Wagen um den Ball und hielt vor dem Hause von Frau Köschgen Wegebe.
 Der Kutscher wollte absteigen und seinem Herrn herausheifen. Aber ein junger Mann, der gerade in seinen hübschen, blau-lackierten Mercedes einsteigen wollte, winkte ab, öffnete selbst den Schlag des Landauers.
 „Guten Tag, Herr Sanitätsrat! Schön, daß ich Sie noch treffe. Ich komme noch einmal mit zurück, möchte doch hören, wie Sie meine Mutter finden.“
 „Guten Tag, Sie neugeborener Autobesitzer.“
 Sanitätsrat Keunecke reichte dem gut gewachsenen, intelligent aussehenden jungen Rechtsanwält Wegebe herzlich die Hand.
 „Ja, woher wissen Sie denn schon?“
 „Das doch im Stadtblatt gestanden“, meinte Sanitätsrat Keunecke ernsthaft. Als er das erkannte Gesicht des jungen Mannes sah, fuhr er fort: „Das Stadtblatt ist in diesem Falle meine liebe Schwester Sidonie. Sie hat Ihr neues Auto neulich morgens zwischen den Rädern gehabt.“
 Rechtsanwält Wegebe lachte.
 „Na, wenn's ihr nur gut bekommt. Uebrigens ist es kein Verbrechen, Auto zu fahren.“
 „Aber, wenn man keinen andern mitnimmt, den man dabei aus diesem schönen Leben wegbesördern kann. Jeder nach seinem Gusto, lieber Rolf. Mir sind meine Apfelschimmel und meine Kutsche lieber — was, Johann?“
 (Fortsetzung folgt)